№ 204. Donnerstag, den 31. August 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Der Bund der Landwirthe.

„Wir müssen schreien!“ lautete das Losungswort, unter welchem der Bund der Landwirthe auf Tivoli gegründet worden ist. Und man muß es die Herren lassen, daß sie ihrer Losung treu geblieben sind; sie schreien aus Leibeskräften. Sie haben auch schon recht ansehnliche Erfolge aufzuweisen, denn ohne sie und ihr Geschrei würde heute Deutschland nicht mit seinem östlichen Nachbarn in den verderblichen Zollkrieg hineingerathen sein. Freilich sind die Wirkungen, die sie sich davon versprochen hatten, ausgeblieben. Trotz des Differentialzolles und der 50prozentigen Zuschläge ist der Roggenpreis gesunken und nach dem Stande der Dinge auf dem Weltmarkt ist auch vorläufig keine Aussicht auf eine kräftige Aufwärtsbewegung. Mit dem Zollkriege ist es also nichts, es muß mit anderen allgemeinen Mitteln versucht werden. Nicht blos gegen Rußland muß Deutschland sich abschließen, sondern gegen alle Welt, bis die Getreidepreise auf eine Höhe geschraubt sind, welche dem Großgrundbesitzer eine nach Ansicht des Bundes der Landwirthe „angemessene“ Rente sichern. Eine Zeitung hatte es freilich geschienen, als ob der Bund vernünftigen Erwägungen doch nicht ganz unzugänglich sei. Sein Organ, die „Korr. d. Bund d. Landw.“ hatte sich mit dem nach jahrelangen Mühen glücklich zu Stande gebrachten deutsch-spanischen Handelsvertrag in durchaus verständiger Weise abgefunden. Sachlich und klar hatte die „Korr.“ dargelegt, daß der Widerstand Spaniens gegen die Herabsetzung seiner prohibitiven Spirituszölle unüberwindlich sei, daß es aber unklug sein würde, deshalb den Vertrag zu verwerfen und den Zollkrieg gegen Spanien zu eröffnen, denn damit würde nur die deutsche Exportindustrie geschädigt, ohne daß der Spiritus davon irgend welchen Gewinn hätte. Wir müssen gestehen, daß wir dieser Erklärung nie getraut haben. Es ist uns stets nur als das Geständniß einer unbewachten Stunde erschienen, welches aber für die schließliche Haltung des Bundes dem Handelsvertrage gegenüber ohne Bedeutung sein werde. Und diese Anschauung hat uns nicht getäuscht. Der Bund hat einsehen gelernt, daß er eine große Dummheit macht, wenn er volkswirthschaftlichen Erwägungen eine Berechtigung zugesteht, bei denen auch nicht agrarische Interessen gebührende Berücksichtigung finden. Das hieße eine schiefe Ebene betreten, auf der sehr bald die ganze agrarische Theorie ins Purzeln kommen würde. Und so hat man denn kurz entschlossen den Fehler wieder gut gemacht und in derselben „Korr.“ eine neue programmatische Erklärung losgelassen, die sich in die Worte zusammenfassen läßt: Keine Handelsverträge, sondern Zollkrieg mit aller Welt. Nach einem stürmischen Protest gegen einen russischen Handelsvertrag, der die deutsche Landwirthschaft an Rußland ausliefert, wird ohne Wimperzucken verkündigt, daß der Bund der Landwirthe „gegen einen Handelsvertrag mit Spanien, auf welcher Grundlage immer“ stimmen werde. Darüber ist der Bund sich natürlich gar nicht im Unklaren, daß für die agrarischen Interessen damit nicht das Geringste erreicht wird; das hat seine „Korr.“ in ganz unanfechtbarer Weise dargelegt. Aber was thut's? Wenn die Agrarier mit ihren Forderungen nicht durchdringen, dann mag auch der industrielle Export Deutschlands ruhig zu Grunde gehen. In einem „Ackerbaustaate“ hat nur die „Landwirthschaft“ ein Recht auf Berücksichtigung. Auch die Verträge mit Rumänien und Serbien will der Bund niederstimmen, weil sie die Meistbegünstigungsklausel und damit den ermäßigten Getreidezoll enthalten. Und endlich wird die Kündigung des Vertrages mit den Vereinigten Staaten gefordert, denen die gleiche Vergünstigung „ohne Gegenleistung“ gewährt sei. Daß das letztere eine Unwahrheit ist, daß ein anderes wichtiges Erzeugniß der deutschen Landwirthschaft, der Zucker, vom amerikanischen Markte ausgeschlossen worden wäre, wenn wir den Vereinigten Staaten die Zollermäßigung verweigert hätten, wissen die Herren ganz genau und im Ernstfalle dürfte ihnen die Entscheidung gar nicht so leicht sein. Aber nach dem Rezept des Herrn Ruppert-Ransern „schreien“ sie — je mehr Spektakel, um so eher hoffen sie, Regierung und Reichstag einschüchtern zu können. Man bekommt aber doch dabei die Empfindung, als ob die Herren ihrer Lungenkraft etwas zu viel zumuthen und mehr schreien, als ihnen auf die Dauer gut ist. Ein alter Spruch sagt: „allzu scharf macht schartig“, — der dürfte sich auch hier bewähren. Im Reichstage ist der Bund oder „die freie Vereinigung“, wie er sich dort nennt, noch recht weit von einer Mehrheit entfernt und unter den beigetretenen Abgeordneten befinden sich viele, die keineswegs „waschecht“ sind, die sich nur, um ein Mandat zu retten, an den Bund angeschlossen haben und denen es im Grunde doch davor graut, unter der Flagge des „Bundes“ den Hochkonservativen die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Für diese zaghaften Gemüther sucht man allerdings die Täuschung aufrecht zu erhalten, als ob der Bund mit dem politischen Konservatismus nichts zu thun habe. Als jüngst einmal die „Kreuz-Ztg.“ den Bund etwas allzu deutlich für sich und ihre Parteifreunde reklamirt hatte, da gab die „Korresp.“ des Bundes eine sehr mannhafte Erklärung ab, daß der Bund unabhängig von jeder politischen Partei sei. Mißtrauische Leute konnten dabei leicht abgekartetes Spiel argwöhnen und an das vielsagende Augenzwinkern denken, mit dem sich die römischen Augure zu begrüßen pflegten. Weiß man denn nicht, wer den Bund der Landwirthe gegründet hat, welche Männer an seiner Spitze stehen und welche Ziele er verfolgt? Der ganze Bund ist im Grunde nur eine Verkleidung, in welcher der Konservatismus sich neuerdings präsentirt. Die Herren Enneccerus, Münch, Ferber und Gen. mögen es freilich als eine Gewissensberuhigung empfinden, wenn der Bund selber durch sein berufenes Organ versichert, nicht konservativ zu sein; dann liegt ja kein Bedenken vor, für den Bund zu wirken. Wenn sie aber erst einmal vor die Entscheidung gestellt worden, im offenen Gegensatze zur Regierung, die überspannten Forderungen des Agrarierthums, unbekümmert um die entgegenstehenden Interessen der Gesammtheit, zu vertreten, dann dürfte die Sache doch ein anderes Gesicht gewinnen und manche dieser Säulen des „Bundes“ wankend werden. In letzter Linie aber kommt Alles auf die Regierung an; eine Gefahr ist das Agrarierthum nur, wenn sie mit ihm paktiren zu müssen glaubt. Je schroffer es sich ihr gegenüberstellt, je schneller sie zu der Einsicht kommt, daß jede Verständigung mit ihm unmöglich ist, um so besser. Wir haben deshalb keinen Grund, Uebertreibungen des Agrarierthums zu beklagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. August.

— Der Kaiser traf in Begleitung des Prinzen Heinrich am Dienstag früh von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Koburg wieder in Potsdam ein und wurde bei seiner Ankunft auf der Wildparkstation von der Kaiserin empfangen und nach dem neuen Palais zurückbegleitet. Im Laufe des Vormittags hörte er den Vortrag des Chefs des Militärkabinets, Generals der Infanterie und Generaladjutanten v. Hahnke, sodann den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrathes Dr. Barkhausen und arbeitete später mit dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral Hollmann.

— Prinz Heinrich ist am Dienstag Vormittag wieder nach Kiel zurückgekehrt, um dort den großen Flottenmanövern beizuwohnen.

— Herzog Alfred von Koburg-Gotha hat am Montag eine Proklamation erlassen, in welcher er sagt, daß er der gesetzlichen Erbfolgeordnung gemäß die Regierung übernommen, nachdem er eidlich gelobt habe, die Verfassung beider Herzogthümer gewissenhaft zu beobachten und kräftig zu

---

Feuilleton.

Ihr Vermächtniß.

Original-Roman von Maximilian Moegelin.
20.) (Fortsetzung.)

Während nun die Musik spielte, kamen die Kinder alle zusammen, die jetzt mit Kaffee und Kuchen bewirthet wurden. Dann wurde wieder gesungen und gespielt und dabei Prämien und Geschenke ausgetheilt. Des Grenzaufseher Walters Aeltester, der den Reichsapfel vom Adler heruntergeworfen hatte, bekam eine so schöne Schulmappe, wie sie im Dorfe nur noch des Bauern Transki's Wilhelm besaß.

Der Ingenieur ging mit Fräulein von Wildenau tiefer in den Wald, denn Hellmuth, der wieder bei bestem Humor war, hatte heute der wilden Trude viel zu erzählen.

Der Oberförster begab sich zu seinen Leuten und sprach auch sehr freundlich des Längeren mit dem Gendarm und vielen Anwesenden.

Hertha und der Baumeister mischten sich in den Trubel und hatten ihre Freude daran. Ein kleiner Knabe führte sein noch kleineres Schwesterchen an der Hand. Mit wahrer Seligkeit betrachteten sie ihren Kuchen, von dem sie nur wenig abgebissen, damit dieser Genuß doch recht lange bliebe. Mit ihren großen Augen sahen sie so glücklich, so treuherzig und zuversichtlich in die Welt, wie die Küchlein unter den Flügeln der Glucke. Der Kleine hatte eine Mütze, ein Luxus, den sein Haupt wohl noch nie geziert hatte. Sein Schwesterchen trug ein reines, aber ausgebleichtes Kattunkleidchen, das wohl in einer besser situirten Bauernfamilie die Stufenleiter gemacht hatte. In den Haaren trug sie einen Kranz von Gänseblümchen; beide Kinder gingen barfuß, und wenn sie heute so erschienen, so kann man wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß ihren Füßen Strümpfe oder Schuhe gänzlich unbekannt sind. Hertha that dieser Anblick in der Seele weh. Sie gab den Kindern Bombon und Schokolade und ließ sich von der einen Lehrerfrau den Namen der Kleinen sagen. Aber auch der Baumeister fühlte das Bedürfniß zu helfen und war innerlich erfreut, daß Hertha ganz in seinem Sinne gehandelt.

In bester Harmonie verliefen nun die Stunden. Ueberall Lust und Freude, und überall hörte man sagen: Solch ein schönes Waldfest haben wir noch nie gehabt. Auch der Himmel selbst schien sein Theil dazu beitragen zu wollen. Kein Wölkchen stand am blauen Himmelsdome, kein Lüftchen rührte sich. Von dem herüberhängenden Zweig einer Tanne sah ein Eichkätzchen dem fröhlichen Treiben zu, es mußte sich wohl sehr wundern über das lustige Treiben in seinem Revier. Hoch in den Lüften umkreiste der große Bussard in langsamem Fluge den Thalkessel, auch ihm schien es heute gar sonderbar in dem sonst so stillen Tannenforst.

Gertruds helles Lachen erfreute den Ingenieur, der lustige Ränke und Schwänke aus seiner Jugendzeit erzählte und die tollsten Dinge zu Tage förderte. Sie wanderten unter den finsteren Tannen bis zum nächsten Gestell, wo der Laubwald beginnt. Hellmuth sah suchend nach den Wipfeln der Bäume.

„Aber Herr Ingenieur, was haben Sie denn eigentlich? Sie suchen ja so emsig herum, als hätten Sie dort oben etwas verloren!“ sagte Gertrud belustigt.

„Ich suche auch wirklich etwas, Fräulein von Wildenau, nämlich die Eiche von der ich kürzlich geträumt,“ erwiderte Hellmuth, ruhig weiter suchend. Gertrud's helles Lachen klang noch lauter denn zuvor.

„Also auch Sie, Herr Ingenieur, glauben an Träume, die doch nur Schäume sind!“

„Lachen Sie nur!“ entgegnete Hellmuth scherzend und drohte mit dem rechten Zeigefinger. „Sie, Fräulein von Wildenau, werden mir diesen Traum noch deuten, und Sie werden dann wohl sehr ernst sein! — Hier — hier war es!“ rief Hellmuth plötzlich. „Dieser Baum war es,“ und er betrachtete ihn, in die Höhe sehend, den Kopf bald nach rechts bald nach links haltend.

„Ja,“ — sagte er dann, „eigentlich ist er es doch nicht, denn jener Baum, von dem ich träumte, war doch viel schöner, wie mir der Wald überhaupt im Traume auch viel schöner erschien als in Wirklichkeit. Aber wenn dieser Traum in Erfüllung ginge, dann wäre wieder die Wirklichkeit viel schöner als mein Traum.“ —

Gertrud war überrascht, denn so ernst, fast feierlich hatte sie den Ingenieur noch nie gesehen, noch nie sprechen hören, und fragend sah sie ihn an.

„So hören Sie denn, gnädiges Fräulein,“ begann Hellmuth. „An jenem Tage, bevor ich das erste Mal nach Wildenau kam, da träumte ich einen gar sonderbaren Traum: Ich wandelte lange durch einen herrlichen Wald und war froh und glücklich gestimmt. Die Vögel sangen so schön, so wunderbar, wie ich sie nie zuvor gehört. Von den Ufern eines idyllischen Waldsees folgte ich dem Rufe einer Taube, einer gleichen, auf deren Locken ich Sie aufmerksam machte, als wir das Gestell überschritten. Als ich mich endlich in der Nähe glaubte, da verstummte der Ruf und lange suchte ich den Vogel in den Wipfeln der hohen Eichen. —

Allein es war vergebens. Doch am Stamme eines hohen Baumes, der weithin seine Zweige ausbreitete, fand ich Sie, gnädiges Fräulein, schlafend auf weichem Moose im hohen Farrenkraut. Mit inniger Rührung habe ich Sie lange betrachtet; auf Ihrem Busen trugen Sie eine weiße Rose, umgeben von Vergißmeinnicht. Auf meine Knie fiel ich nieder und wollte sprechen, aber ich fand keine Worte, und als ich dennoch sprechen wollte — da erwachte ich. — Als ich am Tage darauf zu Ihnen kam, da brachte ich Ihnen ein Bouquet mit den nämlichen Blumen, vielleicht erinnern Sie sich noch? Ich sah, daß Ihnen diese Blumen Freude machten und war hoch beglückt.“

Still hatte Gertrud diesen Worten gelauscht, ein heiliger Ernst blickte so feierlich aus ihren edlen Zügen, als ginge sie zum Tisch des Herrn am Charfreitage.

„Herr Ingenieur,“ sagte sie ergriffen, „ich erinnere mich wohl Ihrer Blumen, — noch an demselben Abende habe ich sie dem Bouquet entnommen — und aufbewahrt. Alle Morgen und alle Abende halte ich sie in meinen Händen,“ sprach sie mit kaum hörbarer Stimme und gesenkten Augen, — „und wenn ich auf die Blumen blicke dann — dann denke ich an Sie.“

„Aber diese Blumen werden welken!“

„Es schadet nichts, sie sind mir dann ebenso lieb,“ erwiderte Gertrud, und ihre Augen suchten das Heideblümchen, das zwischen Moos emporsproßte, — „hat doch ein welkes Röschen im vergangenen Jahre, am Tage der silbernen Hochzeit meiner Eltern eine gar bedeutende Rolle gespielt.“

„Und wenn ich Ihnen nun für diese welken Blumen etwas anbiete, das immer frisch bleibt, so lange es Gott gefällt,“ und er legte die Hand auf sein Herz, „was würden Sie dann sagen?“

schützen. Der Herzog spricht die Erwartung aus, daß sämmtliche Staatsdiener, sowie alle Angehörige der Herzogthümer ihm, als dem rechtmäßigen Landesherrn, Treue und Gehorsam leisten werden, während er die Versicherung ertheilt, daß er die Handhabung von Recht und Gerechtigkeit, die Förderung der Wohlfahrt des Landes sich als oberste Aufgabe seines Lebens gesetzt habe, sowie daß er dem deutschen Kaiser und dem Reiche die ihnen von seinem Vorgänger erwiesene Treue immerdar bewahren werde.

— Ein bemerkenswerther Toast des Königs von Italien. Nach der Flottenrevue hat, wie seiner Zeit gemeldet, an Bord der „Savoia" zu Ehren des Prinzen Heinrich ein Galadiner stattgefunden. Bei diesem hat, wie nachträglich die „Nordd. Allg. Ztg." an besonderer Stelle berichtet, König Humbert einen Toast ausgebracht, welcher in den Worten ausklang: „Ich trinke daher auf das Wohl meines besten Freundes, des Kaisers Wilhelm."

— Folgende Sensationsnachricht findet man in der „Post": „Se. Majestät der Kaiser reist nach der Straßburger Parade, wie verlautet, gleich wieder nach Metz zurück. Als Grund für dieses kurze Verweilen in Straßburg betrachtet man daselbst die Wahl Herrn Bebels zum Reichstagsabgeordneten." — Vielleicht verräth die „Post" auch, wie es denn in Zukunft mit dem Aufenthalt des Monarchen in der durch fünf Sozialdemokraten vertretenen Reichshauptstadt gehalten werden soll.

— Die Spaltung unter den Polen wird nach Ansicht der „Pos. Ztg." voraussichtlich bereits bei den bevorstehenden Landtagswahlen zum offenen Ausdruck kommen. Nach der Stimmung zu urtheilen, welche zur Zeit in den beiden getrennten polnischen Heerlagern herrscht, erscheine es als nahezu zweifellos, daß dieselben bei den bevorstehenden preußischen Landtagswahlen getrennt vorgehen werden.

— Zur polnischen Sprachenfrage. Es ist allgemein aufgefallen, mit welcher Eile die „Nordd. Allg. Ztg." sich bemüht hat, allen Gerüchten und Vermuthungen, die sich an den Besuch des Erzbischofs v. Stablewski beim Kultusminister knüpfen konnten, von vornherein die Spitze abzubrechen. Das Blatt gab sich dabei den Anschein, als ob es bereits in der Provinzpresse laut gewordenen falschen Auslassungen entgegentreten müsse, aber das war, mit Verlaub, ein wenig geflunkert, und einige Berliner Blätter, darunter die „Germania", waren im ganzen Rechte, wenn sie ihr vorrechneten, daß solche Kommentare aus der Provinz bis dahin nicht nur nicht vorlagen, sondern auch schlechthin noch nicht vorliegen konnten. Heute versucht die „Nordd. Allg. Ztg." allerdings, diese an Hexerei grenzende Geschwindigkeit zu rechtfertigen; aber es dürfte ihr schwer werden, die „mehreren Provinzblätter", in denen sie am Sonnabend Morgen schon die Kommentare über die Tags vorher stattgehabte Unterredung gelesen haben will, namhaft zu machen. Der Vorgang beweist jedenfalls, daß man die Polenfrage an den maßgebenden Stellen als ein sehr heikles Gebiet ansieht und die bei der Erörterung dieser Frage so leicht sich regenden Empfindlichkeiten nach Möglichkeit zu beschwichtigen bemüht ist.

— Eine auffallende Meldung. Dasselbe Blatt, welches s. Z. die ersten Andeutungen darüber brachte, daß der Kaiser sich über den Prozeß Heinze habe Vortrag halten lassen und infolge dessen die Anregung zu jenem unter dem Namen der lex Heinze bekannten Gesetzentwurf gegeben habe, der noch immer der Erledigung harrt, — die „Saale-Ztg." — bringt jetzt eine ähnliche überraschende Mittheilung. Darnach soll vor einigen Wochen auf unmittelbare Anregung des Kaisers der Justizminister im Bezirk des Berliner Kammergerichts von sämmtlichen Staatsanwaltschaften die Akten über alle diejenigen Fälle eingefordert haben, in welchen sich im Laufe des letzten Jahres jüdische Geschäftsleute gegen Einkäufe besorgende Kundinnen vergangen haben. Als Resultat der jetzt abgeschlossenen Untersuchung konnte nur ein Fall namhaft gemacht werden, der genugsam erörterte Fall Joseph; der zweite in der antisemitischen Presse ausgebeutete Fall, der einen Kommis Namens Aberger betraf, mußte ausscheiden, weil der angebliche Jude Aberger evangelischer Religion ist. Wenn die Sache sich bestätigt, so ist sie ein neuer Beweis dafür, daß einerseits die antisemitische Agitation durch Verallgemeinerung jedes Einzelfalles das öffentliche Urtheil zu verwirren sucht und daß sie sich andererseits bis an die höchsten Stellen hinauf Gehör zu verschaffen weiß.

— Das Reichsseuchengesetz soll nach einer Mittheilung der „Post" dem Reichstag in seiner nächsten Session bestimmt wieder vorgelegt werden.

— Zur Organisation des Handwerks und speziell zu den Berlep'schen Plänen äußert sich die zünftlerische „Deutsche Tischlerztg." wie folgt: „Darüber gebe man sich keinem Zweifel hin, entstehen die geplanten Fachgenossenschaften, so sind die Innungen als solche todt. Und wenn diese dann todt sind, so hatte all' die Arbeit, die der Entwurf des Gesetzes über die Handwerker-Organisation, die Berathung desselben im Reichstag und all der Lärm in der Presse weiter keinen Zweck gehabt, als den alten, schönen, dem Handwerk lieb gewordenen Namen „Innung" durch den neuen, sozialistisch angehauchten Namen „Fachgenossenschaft" zu ersetzen. Wie viel Arbeit und Lärm einer einfachen Namensänderung wegen — „der Kasus macht mich lachen."

— Die Umgestaltung des Dreiklassenwahlrechts in der nächsten Session des preußischen Landtags stellt selbst das Stöcker'sche „Volk" bereits als unerläßliche Forderung auf und erklärt, seinen Gesinnungsgenossen nicht empfehlen zu können, für irgend einen konservativen Kandidaten zu stimmen, der sich nicht bindend verpflichtet, einer den Einfluß der Reichen behindernden Abänderung des Wahlgesetzes zuzustimmen.

— Die wegen Verdachts der Spionage in Kiel verhafteten Franzosen von der englischen Yacht „Insekt" heißen nach den in ihren Besitz befindlichen Pariser Pässen Raoul Dubois und Maurice Daguet. Ersterer will Grundbesitzer, letzterer Geschäftsreisender sein. Gefunden wurden bei den Verhafteten Zeichnungen der Festungswerke von Wilhelmshaven, Helgoland und der Kieler Forts. Die Verhafteten leugnen Offiziere zu sein; sie scheinen photograpische Aufnahmen von Festungswerken gemacht zu haben. Die Yacht ist in Cowes beheimathet und wurde von ihren Führern in England geschartert. Vor zehn Tagen sind die Verhafteten in Wilhelmshaven anwesend gewesen und sollen Aufnahmen von Außenforts gemacht haben.

— Koloniales. Ueber einen Sieg der deutschen Schutztruppe über den Sultan Meli ist am gestrigen Dienstag aus Dar-es-Salam folgendes amtliche Telegramm in Berlin eingetroffen: „Das stark befestigte Lager des Sultans Meli am Kilimandscharo ist am 12. August nach vierstündigem heftigen Kampfe unter Befehl des stellvertretenden kaiserlichen Gouverneurs, Obersten Freiherrn von Schele, erstürmt worden. Leutnant Ax und vier Askaris sind gefallen. Feldwebel Mittelstädt und 23 Askaris verwundet." Oberst Freiherr v. Schele war Anfangs Juli von der Küste zum Kilimandscharo aufgebrochen, um die Autorität der Regierung gegen den Sultan Meli, die durch die vorjährige Niederlage am Kilimandscharo sehr beeinträchtigt war, wiederherzustellen. Inzwischen hatte bereits Kompagnieführer Johannes mit ungefähr 160 Mann und mehreren Geschützen die Marangu-Station wieder besetzt. Anscheinend in Verbindung mit der Besatzung der Marangu-Station hat dann Frhr. v. Schele den erfolgreichen Angriff auf das Lager des Sultans Meli unternommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Klausenburg wird telegraphirt, daß in der Gemeinde Mikes unter den von gewissenlosen Agitatoren aufgewiegelten rumänischen Bauern eine Revolte zum Ausbruch kam. Die Bauern wollten die Errichtung eines Cholera-spitals nicht gestatten, demolirten das Spital und insultirten den Stuhlrichter.

Schweiz.

In Genf fand am Sonntag ein großes Sozialistenfest statt. Der belgische Sozialist Volders, bekannt vom Züricher Sozialistenkongreß, hielt eine Rede, wobei er eine rothe Fahne ergriff und mit seiner Riesenstimme schrie: „Nieder mit der Bourgeoisie und dem Kapitalismus! Es lebe die soziale Revolution!"

Italien.

Der Kutscherstreik in Neapel ist zu einem großen Theile bereits beigelegt. Doch werden die nicht mehr Streikenden noch häufig von Streikenden insultirt. So sind am Montag mehrfach Verwundungen von Kutschern vorgekommen. In Folge dessen erhalten die Fiaker polizeiliche Begleitung.

Spanien.

Die Aufruhrbewegung in San Sebastian, über die wir gestern telegraphische Mittheilung machten, setzte sich vor der Wohnung des Ministerpräsidenten Sagasta fort. Die Zeitungen in Sebastian sind vor dem Erscheinen beschlagnahmt worden. Ein spanisches Kriegsschiff erhielt Befehl nach San Sebastian abzugehen. Wenn die Demonstrationen in der Stadt sich wiederholen, soll dieselbe in Belagerungszustand versetzt werden. Das Palais der Regentin und die Wohnung Sagasta's werden durch Militär bewacht.

Weitere Unruhen haben in Saragossa auf dem Toros-Platze stattgefunden, bei denen die Beamten mit Steinen beworfen wurden. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm einige Verhaftungen vor.

Nach einer Meldung des „Figaro" gab die französische Regierung den Grenzbehörden Befehl, etwaiges Ueberschreiten der französischen Grenze von Seiten spanischer Banden, sowie die etwaige Theilnahme französischer Basken an den fueristischen Kundgebungen zu verhindern.

Frankreich.

Die Reibereien zwischen französischen Arbeitern sind noch immer nicht beendet. In Maron herrscht zwar Ruhe, die Truppen und die Gendarmerie konnten nach Nancy zurückkehren, jedoch wurden aus den Steinbrüchen bei Fayollet vor den Thoren Nancys vierzig italienische Arbeiter unter Androhung von Gewalt vertrieben. Die französischen Arbeiter waren mit Knütteln bewaffnet und drohten Jeden niederzuschlagen, welcher nicht freiwillig die Arbeit niederlegte. Die Italiener verließen darauf die Steinbrüche. Hierdurch ermuthigt, zogen die Franzosen mit einer gelben Fahne mit einem Todtenkopf nach den Steinbrüchen von Maxant und Perin und vertrieben dort ebenfalls die italienischen Arbeiter. Letztere zogen sich zurück. Die Gendarmerie verhaftete fünf französische Arbeiter, welche wegen Verletzung der Arbeitsfreiheit strafgerichtlich verfolgt werden sollen. Die Italiener des ganzen Distrikts suchen so bald als möglich nach der Heimath zurückzukehren. — In Aigues-Mortes wurden weitere Verhaftungen vorgenommen, wodurch die Zahl der Gefangenen auf 22 gestiegen ist.

Großbritannien.

Der Bergarbeiterstreik scheint immer mehr und mehr ungünstig für die Streikenden auszufallen. Nachdem schon die Hälfte der Bergarbeiter in Wales die Arbeit aufgenommen haben, erklärten sich die Bergleute von Durham in ihrer Mehrheit gegen den Streik. Inzwischen wird die Noth in Süd-Wales und Monmouthshire täglich größer. Hunderte von Frauen und Kinder der Streiker nagen buchstäblich schon am Hungertuche. Ueberall sind Sammlungen begonnen worden. Das Elend unter den Matrosen in den wallisischen Häfen ist nicht geringer. Sie können sich nicht verheuern, ehe der Kohlenstreik zu Ende ist. In Süd-Lancashire ist die Kasse der Streiker schon leer geworden. An vielen Orten geht man von Haus zu Haus sammeln, nur um das Nothwendigste für die freiwillig Feiernden aufzubringen.

Dänemark.

Die russische Kaiserfamilie ist am Dienstag in Kopenhagen eingetroffen. Sie begab sich sofort nach Schloß Fredensborg.

Griechenland.

Zur Bekämpfung des Räuberwesens steht die Regierung mit der Türkei in Unterhandlung, um gewisse ältere Vereinbarungen zu erneuern, die auf ein gemeinsames Vorgehen gegen die Räuber abzielen. Die griechischen Räuber pflegen, je nachdem die Gefahr droht, sich auf türkisches Gebiet zu begeben oder die Grenze wieder rückwärts zu überschreiten. Die Thätigkeit der beiderseitigen Militärabtheilungen soll nicht ferner getrennt und daher manchmal zuwiderlaufend sein oder sich in ihrer Wirksamkeit gegenseitig aufheben. Das Regierungsblatt hebt hervor, daß manche Offiziere sich vor dem Marsch nach Thessalien zu „drücken" liebten, und lobt daher einige mit Namen genannte junge Offiziere aus vornehmen Familien, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt haben. In Trikkala (Thessalien) wurde ein bekannter Räuber in der Tracht eines reisenden Engländers festgenommen, als er eben aus dem Eisenbahnwagen stieg. Auch ein Seeräuber namens Psirulis wurde gefaßt, und zwar in Piräeus selbst, wohin er, sich dort unbekannt glaubend, die Frechheit hatte mit seinem Schiff einzulaufen. Man hatte ihn von Syra aus angezeigt.

Wie Judenverfolgungen entstehen, dafür hat die „Staatsbürgerztg." den Beweis erbracht. Das Antisemitenblatt hatte im vorigen Monat ihren Lesern das Märchen aufgetischt, daß in Volos in Thessalien ein Jude aus angesehener Familie einen Knaben geraubt und ihn fünf Tage lang in einem unterirdischen Gefängniß eingesperrt gehalten habe, bis es dem Knaben gelungen sei, zu entfliehen und bei der Polizei Anzeige von dem Vorfall zu machen. Jetzt hat sich, wie die athenische „Akropolis" berichtet, die ganze Geschichte als eine Erfindung des Knaben herausgestellt, die ohne jeden thatsächlichen Anhalt war. Nach den sofort angestellten polizeilichen Ermittelungen ist der Knabe an dem Tage seiner angeblichen Gefangenschaft ungestört in der Stadt herumwanderte. Seine Begegnung mit der jüdischen Familie beschränkte sich darauf, daß die Frau des Hauses sich erboten hatte, ihm Arbeit in einem jüdischen Hutgeschäft zu verschaffen, die er aber ablehnte und darauf einer christlichen Frau die ganze Mär von der Gefangenschaft erzählte.

Asien.

In Siam ankern augenblicklich gegenüber der Insel Samit (?) vier französische Kriegsschiffe. Diese Maßregel wird von der siamesischen Regierung und den ausländischen Residenten als Pressionsversuch angesehen. Der französische Vertreter Lemyre hat die Entlassung aller europäischen Offiziere in der siamesischen Armee gefordert und zugleich ein Monopol für sämmtliche öffentliche Arbeiten in den Provinzen Angkos und Battambange und längs dem rechten Mekongufer verlangt. Die Forderung wird als äußerst wichtig und folgenschwer betrachtet.

Aus Bangkok wird ferner gemeldet, daß die französisch-siamesischen Verhandlungen vollständig ins Stocken gerathen sind. Die französischen Truppen werfen in Chantaboom Verschanzungen auf. In Londoner diplomatischen Kreisen bezeichnet man die Lage als eine entschieden ernste.

Amerika.

Der Antrag Wilson, die Abschaffung der Shermanbill in den Vereinigten Staaten betreffend, wurde mit 239 gegen 110 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf geht an den Senat zurück.

Ein furchtbarer Sturm herrscht seit der Nacht zum Dienstag in Newyork. Die Telegraphendrähte nach dem Süden sind zerrissen. Der Sturm verbreitet sich nordwärts längst der Küste; man befürchtet das Schlimmste. Aus Louisville wird vom heutigen Tage gemeldet, daß ein Zyklon in Savannah (Georgia) große Verwüstung angerichtet hat; der Schaden wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt. Vierzig Personen wurden getödtet und es sind Anzeichen vorhanden, daß auch Nord- und Südkarolina vom Zyklon heimgesucht wurden. Aus Brunswick wird ebenfalls ein großer Verlust an Menschenleben und bedeutender Schaden an Eigenthum in Folge des Sturmes gemeldet.

Zum Aufstande in Argentinien meldet „Reuter's Bureau": Dr. Tejedos, der von der Regierung mit der Ordnung der Angelegenheiten in La Plata beauftragt ist, habe die richterlichen, die legislativen und die Exekutivbehörden suspendirt. Der Kriegsminister habe mehrere Offiziere der Garnison von La Plata verhaften lassen.

Provinzielles.

d. **Kulmer Stadtniederung,** 29. August. [Felddiebstähle. Neue Chaussee.] Man klagt hier vielfach über das Zunehmen der Diebstähle an Feldfrüchten. — Die Chausseestrecke Podwitz—Grenz ist fertiggestellt und von den Baubehörden als gut abgenommen worden.

Greifenhagen, i. P., 28. August. [Von einem schweren Brandunglück] ist unsere Stadt heimgesucht worden. Nachts entstand auf dem Boden des Bäckermeisters Margendorff'schen Hauses Feuer, welches sich mit rasender Geschwindigkeit ausdehnte und sehr bald auch die benachbarten Grundstücke ergriff. Auf dem Margendorff'schen Grundstück fanden die Flammen zudem reiche Nahrung, da dort u. a. 2500 Kiepen und 20 Klafter Holz lagerten. Dem Feuer sind sieben Gebäude nebst vielen Schuppen und Ställen zum Opfer gefallen. Der Schaden an Mobilien, Haus- und Wirthschaftsgegenständen, Kleidungsstücken 2c ist sehr erheblich, denn die Mehrzahl der Betroffenen hat fast nur das nackte Leben gerettet.

Pr. Eylau, 28. August. [Ein eigenartiger Unglücksfall] ereignete sich auf dem Felde zu Gr. D. Während eines dieser Tage herrschenden Gewitters waren die beiden Knaben Meisler und Lüßmann auf dem Felde damit beschäftigt, Getreide mittels einer Maschine anzuharken. Vor letztere war ein Pferd gespannt, zu deren Führung man überall Knaben verwendet. Das Pferd, sonst ein sehr ruhiges Thier, wurde in Folge eines sehr kräftigen Donnerschlages

---

„Dann — dann," erwiderte sie mit zitternder Stimme, „dann würde ich es dankbar annehmen."

„Ach Gertrud — meine liebe Gertrud," rief Hellmuth leidenschaftlich und umschlungen hielt sich ein Paar in seligen Augenblicken; ein Paar, das keine Worte fand und deren Gefühle auszudrücken nur die Sprache sagt, die das Herz durchs Auge spricht.

„Mein Karl," sagte sie leise und Freudenthränen glänzten in ihrem Auge.

Glückliche Menschen standen unter der Eiche, die wie schützend ihre Zweige ausbreitete. Liebevergessen standen sie lange und empfanden, wie stürmisch die Wellen des Herzens hervorbrachten den Götterfunken, der so lange in der Tiefe geschlummert und nun zur Höhe steigt, die ihn einst gegeben.

„Laß uns, meine liebe Gertrud, alle Jahre nach dieser Stelle gehen, wo wir uns heute Liebe und Treue für's ganze Leben gelobt!"

Tief in die Eichenrinde schnitt Hellmuth zwei verschlungene Herzen, dann traten sie eiligst den Rückweg an.

„Wir wollen unsere lieben Gesellschaft noch nichts merken lassen, hörst Du, Gertrud, es soll eine Ueberraschung werden. Und wenn der Papa aus Marienburg zurückkommt, so schreibst Du es mir sogleich, meine liebe wilde Trude." —

Die Abendsonne warf die schrägen Schatten der hohen Tannen bis in die Hälfte des Thalkessels und man rüstete sich langsam zum Aufbruch. Lauter Jubel erschallte, als „das Ganze" zum Sammeln geblasen wurde. Wie der Zug gekommen, so setzte er sich auch wieder in Bewegung nach dem Schulhause. Vorauf nun die Musik, die patriotische Lieder spielte, welche von der nachfolgenden Schaar begleitet wurden. Durch das Dorf ertönte dann der Preußenmarsch und jung und alt stimmten fröhlich ein. Kräftig klang es aus dem Gefolge der Erwachsenen, das dreimal länger war, als der Zug der Kinder. Nach einer kurzen Ansprache des ersten Lehrers war die Feier für die Kinder — aber nur für die Kinder — beendet, die nun vergnügt nach Hause gingen. —

Jetzt ging es zum lustigen Tanz.

(Fortsetzung folgt.)

dermaßen erschreckt, daß es plötzlich wild wurde und mit der Maschine im sausenden Galopp davonlief. Der Knabe, welcher gerade auf dem Sitze der Maschine saß, fiel herunter und wurde von den stählernen Zinken erfaßt. Im rasenden Galopp lief das wildgewordene, führerlose Pferd davon, während der Knabe von der Maschine zerfleischt wurde. Ein Schrei des Entsetzens ging durch die Reihen der auf dem Felde gerade beschäftigten Arbeiter. Da führte der Zufall den eigenen Vater des Verunglückten in den Weg. Die Gefahr, in der sein Sohn schwebte, sofort erkennend, schwang er sich auf das Pferd — ein kurzer Kampf und das Pferd stand zitternd und mit Schaum bedeckt still. Schleunigst wurde der Knabe, welcher bewußtlos, mit Blut und Staub bedeckt war, aus seiner gefährlichen Lage befreit. Der hinzugerufene Arzt konstatirte gefährliche Verletzungen an Kopf, Beinen und Schultern.

Fischhausen, 29. August. [Ein Blitz als Bohrmaschine.] Als eine wirksame Bohrmaschine hat der Blitz dieser Tage dem Menschen hilfreichen Dienst geleistet. Auf dem Gute Compehnen im Kreise Fischhausen wurde, wie die „K. H. Z." erzählt, ein Brunnen gegraben, wobei, da das Erdreich aus strengem Lehm und Schluff bestand, die Arbeiten ungemein erschwert wurden. In der Nacht vom 20. zum 21. dieses Monats zog nun über die Gegend ein heftiges Gewitter und hierbei wurde die erst ungefähr 10 Fuß tief hergestellte Brunnenausgrabung von einem Blitzstrahl getroffen, der senkrecht so tief in die Erde eindrang, daß die harte Lehm- und Schluffschicht total durchschlagen wurde. Als die Brunnengräber am andern Morgen zur Arbeit kamen, waren sie nicht wenig erstaunt über die nächtlicher Weile passirten Vorgänge in der Tiefe; die Erde war vollständig durchbohrt und theilweise bis auf die Oberfläche hinausgeworfen worden. Was vorgegangen war, zeigten die umherliegenden angekohlten und stark geschwärzten Hölzer, welche als Spundwände dienten. Das Weitergraben des Brunnens war nun einfach und mühelos, so daß die ganze Tiefe von 60 Fuß in drei Tagen festgestellt war, woran man sonst ebenso viel Wochen hätte arbeiten müssen. Der Brunnen strömte zwei Tage hindurch einen starken Schwefelgeruch aus, der sich aber, als Wasser zum Vorschein kam, gänzlich verlor.

Insterburg, 29. August. [Vereitelter Fluchtversuch.] Wie die „O. V." mittheilt, machten in der Nacht vom Sonntag zu Montag drei Gefangene der Insterburger Strafanstalt einen Fluchtversuch. Darunter befand sich auch der in der Insterburger Verbrecherwelt bekannte Boosch. Durch eine Oeffnung des Daches waren dieselben aufs Dach gelangt und versuchten mittelst einer Leine von demselben zu gelangen. Der erste, der den Gang unternahm, fiel herunter, erlitt einen Beinbruch und zog sich auch Verletzungen am Kopf zu. Durch den Fall wurde der Posten aufmerksam, der die Wache und die Beamten alarmirte. Boosch erhielt gestern für den Fluchtversuch dreißig Peitschenhiebe. Eine gleiche Strafe erhielt B. bekanntlich, als er in Gemeinschaft mit Radischat entsprungen und später wieder ergriffen worden war.

Pillkallen, 29. August. [Raubanfall. Erblindung durch Kalkstaub.] Ein Raubanfall frechster Art ist vorgestern an dem Rentier L. zu Ußpiaunen verübt worden. Von einer Reise heimkehrend, wurde er plötzlich, wie man dem „Ges." erzählt, von mehreren Wegelagerern angefallen, zur Herausgabe des Geldes aufgefordert und mit dem Revolver bedroht; als er sich weigerte, wurde er durch einen Schuß verwundet und dann mit Messern derart bearbeitet, daß er halbtodt vom Platze getragen werden mußte. Trotz ärztlicher Hilfe ist auf die Erhaltung seines Lebens nur wenig Hoffnung. Als auf das Geschrei des Ueberfallenen Hülfe nahte, ergriffen die Thäter, noch mehrere Schüsse abgebend, die Flucht. — Wie gefährlich Kalkstaub den Augen werden kann, mußte die Frau des Maurers M. zu Ußpiaunen erfahren. Nach dem Abladen von Kalksteinen wischte sie sich mit den kalkigen Händen den Schweiß vom Gesicht, infolgedessen der Staub auch in die Augen gelangte. Bald darauf stellte sich eine so gefährliche Entzündung ein, daß die Frau trotz ärztlicher Behandlung in kurzer Zeit erblindete.

Eydtkuhnen, 27. August. [Dragoner als Grenzwache.] Unser russischer Grenznachbarort Kibarty hat eine Eskadron Dragoner erhalten, wie es heißt zur Ablösung der Grenzwache, welche zu Manöverübungen herangezogen werden soll. Es würde dieses das erste Mal sein, daß die Grenzwachen zum Manöver herangezogen werden und zu diesem Zweck abgelöst werden. Ebenso wie bei der Abtheilung Kibarty soll bei den anderen drei Abtheilungen der Grenzbrigade Wilkowischki (Wladislawowo, Wishaini und Garbaß) eine Auswechselung von Grenzsoldaten durch Dragoner für die Dauer der Herbstübungen stattgefunden haben.

Tilsit, 28. August. [Wegen Mordverdachts verhaftet.] Gestern wurde aus Memel dem hiesigen Justizgefängniß ein russischer Unterthan, Namens Schaperling, wegen dringenden Verdachts, den vor kurzer Zeit auf den hiesigen Stadtwiesen an einem Russen verübten Mord begangen zu haben, eingeliefert. Der Gefangene soll in Memel die ganze Mordaffaire erzählt haben.

Lyck, 29. August. [Selbstmord.] Vor einigen Tagen machte der 50jährige taubstumme Hirt D. in Grabnik durch einen gräßlichen Selbstmord seinem Leben ein Ende. Derselbe begab sich auf den Heuboden und schlitzte sich mit seinem Taschenmesser den Bauch auf, woselbst ihn sein Brodherr, durch das Gestöhne aufmerksam gemacht, blutüberströmt vorfand. Der Unglückliche verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhause. Man nimmt an, daß D. den Selbstmord in der Anwandlung einer plötzlichen Geistesumnachtung ausgeführt.

§ **Argenau**, 29. August. [An Brechdurchfall] erkrankt sind auf der Herrschaft Markowitz, dem Herrn Oberpräsidenten von Willamowitz gehörig, 14 russisch-polnische Arbeiter; zwei davon sind gestorben. Die hiesige Polizeibehörde geht mit den Maßregeln zur Abwehr der Cholera sehr energisch vor. 10 Brunnen sind bereits geschlossen und die sofortige Anlage neuer Brunnen angeordnet worden. Die nicht beanstandeten Brunnen müssen schleunigst gereinigt werden und ringsum einen Zementbelag erhalten, damit nicht Schmutzwasser hineindringen könne. Eine am Montag von Herrn Bürgermeister K. einberufene Versammlung sämmtlicher Hausbesitzer verlief ziemlich stürmisch. Der Herr Bürgermeister wies nachdrücklich darauf hin, daß die erforderlichen polizeilichen Maßnahmen nöthigenfalls von der Polizeibehörde auf Kosten der betreffenden Hausbesitzer und zwar binnen 8 Tagen ausgeführt werden würden.

Wreschen, 28. August. [Verloren und wiedergewonnen.] Vor etwa 3 Jahren kaufte der hiesige Händler P. in Sagorowo, einem Städtchen in Russisch-Polen, einen größeren Posten Felle und erlegte sofort den Kaufbetrag an den russischen Händler. Da es indeß schon spät Abends geworden war, blieb P. bei dem Verkäufer über Nacht. Am nächsten Morgen wollte P. die Felle auf seinen Wagen laden und hierher zurückkehren. Der Verkäufer verweigerte aber die Herausgabe der Felle und verlangte wiederum den Kaufbetrag mit der Angabe, er hätte doch gestern noch kein Geld bekommen. Unverrichteter Sache kam P. nach Wreschen zurück und klagte bei dem Gerichte in Kalisch gegen den polnischen Verkäufer. Die Entscheidung fiel zu Gunsten des Verkäufers aus. Ein Zufall verhalf nun in diesen Tagen dem P. zur Wiedererlangung seines Geldes. Als derselbe am letzten Montag in Strzalkowo zum Wochenmarkte weilte, erfuhr er, daß der polnische Händler einen Transport von ungefährt 12 000 Zentnern Heu über die Grenze nach Gnesen verlud. P., der auch vor einiger Zeit durch das hiesige Amtsgericht klagbar geworden ist, verschaffte sich auf diese Weise einen Pfändungsbefehl, und durch Hilfe eines Gerichtsvollziehers in Gnesen ließ er an Ort und Stelle den Posten Heu beschlagnahmen. Durch dieses Vorgehen gelangte P. in den Besitz seines z. Z. verloren gewesenen Geldes und auch der aufgelaufenen Gerichtskosten.

Posen, 29. August. [Pilzvergiftung.] Auf dem Dominium Kiekrz bei Rokietnice erkrankten am 26. d. M. sieben Angehörige einer Familie unter den Erscheinungen eines heftigen Brechdurchfalls. Aerztlicherseits wurde konstatirt, daß die Erkrankungen durch den Genuß giftiger Pilze hervorgerufen worden waren. Drei Personen, darunter zwei Kinder, sind bereits an den Folgen der Vergiftung gestorben, zwei befinden sich noch in Lebensgefahr. Die Befürchtung, daß es sich um eine Erkrankung an Cholera handelte, hat sich nicht bestätigt.

Landsberg a. W., 28. August. [Rohheit.] Zwei Arbeiter in der Friedrichsstadt geriethen gestern miteinander in Streit. Einer derselben ergriff eine Axt und versetzte dem andern damit einen Hieb über den Kopf, so daß der Verwundete schwer krank darniederliegt.

Lokales.

Thorn, 30. August.

-- [Revisionen gegen Entscheidungen der Schiedsgerichte] können nach § 80 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes nur darauf gestützt werden, daß die angefochtene Entscheidung auf der Nichtanwendung des bestehenden Rechts oder auf einem Verstoß wider den klaren Inhalt der Akten beruhe, oder daß das Verfahren an wesentlichen Mängeln leide. Nach § 81 des Gesetzes ist bei der Einlegung der Revision anzugeben, worin die Nichtanwendung des bestehenden Rechts usw. zu finden ist. Abweichend hiervon hat das Reichsversicherungsamt den Grundsatz aufgestellt, daß auch solche Schriftsätze als Revisionsschriften zuzulassen sind, welche die Angabe eines die Revision rechtfertigenden Grundes nicht enthalten, weil die strenge Anwendung obiger Bestimmung den meist den ärmeren Klassen angehörenden Versicherten die Durchführung des Rechtsmittels ohne die kostspielige Hülfe eines Rechtsverständigen unmöglich mache.

— [Westpreußischer Feuerwehrverband.] Zum Besuch des XIII. Feuerwehrtages des Westpreußischen Feuerwehrverbandes vom 2. bis 4. September d. J. in Neustadt giebt das Königliche Eisenbahn-Betriebsamt Thorn von den Stationen Thorn Stadt, Kulmsee, Kulm, Graudenz, Marienwerder, Stuhm, Jablonowo und Strasburg Rückfahrkarten für die zweite und dritten Wagenklasse zum einfachen Fahrpreise aus. Voraussetzung ist Vorzeigung der Theilnehmerkarte; diese giebt der Ortsausschuß in Neustadt aus. — Wie wir hören, werden dem westpreußischen Feuerwehrverbande zur Vorführung in Neustadt diverse neuere Feuerwehrgeräthe, wie Rauchapparate, Klemmrolle 2c. zur Verfügung gestellt.

— [Postalisches.] Das Meistgewicht der Postpackete im Verkehr mit Italien wird vom 1. September ab von 3 auf 5 Kilogramm erhöht.

—[Postsekretär-Anstellung.] Dem Vernehmen nach sollen diejenigen Postpraktikanten, welche bis zum 21. März 1891 die Sekretärprüfung bestanden haben, in kurzer Zeit als Postsekretäre etatsmäßig angestellt werden.

— [Handelskammer für Kreis Thorn.] Sitzung am 29. August. Die Tagesordnung betraf zum größten Theil geheime bezw. vertrauliche Angelegenheiten. Nach Erledigung derselben berichtete der stellvertretende Vorsitzende, Herr Stadtrath Schirmer, über den Inhalt eingegangener Jahresberichte, Kenntniß genommen wurde von der Eingabe des Vereins Naumburger Manufakturisten und verwandter Zweige an den Reichstag, betreffend Erweiterung des Verkehrs an den ersten Feiertagen. Der Verein wünscht am ersten Weihnachtsfeiertage die Freigabe von 10 Stunden, am ersten Oster- und Pfingstfeiertage die Freigabe von je 5 Stunden. An den zweiten Feiertagen sollen die Geschäfte ganz geschlossen bleiben. — Die Handelskammer war auf Antrag eines hiesigen Gewerbtreibenden bei der Königlichen Westpreußischen General-Landschafts-Direktion zu Marienwerder um Einrichtungen vorstellig geworden, wonach die Einlieferung ihrer Zinsscheine bei den Reichsbankstellen und Kreiskassen stattfinden könnte. Des Weiteren wurde angeregt, ob es sich nicht empfehle, daß die Landschafts-Direktion bei der Reichsbank Giro-Konten einrichte, über welche die Zinszahlung der resp. Hypothekenschuldner erfolgen könnte. Die Direktion theilt nunmehr mit, daß eine sehr große Anzahl von Geldinstituten offizielle Einlösestellen der Zinsscheine seien, die Nothwendigkeit einer Vermehrung dieser Stellen sei bisher nicht hervorgetreten. Mit der Reichsbank seien bereits vor Jahren wegen Einlösung der Zinsscheine Verhandlungen angeknüpft, welche sich jedoch zerschlagen haben wegen zu hoher Anforderungen, die an die Direktion gestellt wurden. — Die Frage wegen Eröffnung eines Giro-Kontos bei der Reichsbank wird die Direktion in Erwägung ziehen. — Der Geschäftsführende Ausschuß der Gewerbe-Ausstellung in Konitz ladet zum Besuch der Ausstellug ein. Dieselbe wird am 2. September eröffnet, am 16. und 17. September hält der gewerbliche Zentralverein für die Provinz Westpreußen im Anschluß an die Ausstellung in Konitz seine Generalversammlung, sowie einen allgemeinen Gewerbetag ab.

— [Theater.] Als Benefiz für Frl. Proska kam gestern „Preciosa" zur Aufführung, jenes romantische Schauspiel von Wolff, zu dem unser unsterblicher Weber die Musik geschrieben hat. Die Handlung dieses in die breitesten Schichten des Volkes gedrungenen Stückes ist allgemein bekannt, so daß wir auf dasselbe nicht näher einzugehen brauchen. Die gestrige Vorstellung stand unter einem günstigen Stern, und wenn sie der beliebten Benefiziantin auch nicht den erwarteten klingenden Erfolg gebracht hat, so hatte sie doch einen künstlerischen Erfolg, welcher der nun scheidenden Künstlerin ein gutes Andenken gesichert hat und ihr bei einer Wiederkehr einen freudigen Empfang gewährleistet. Wie trefflich versteht sie es, das ganze Register der Leidenschaften, die das menschliche Herz bewegen, wiederzugeben, wie künstlerisch beherrscht sie ihr wohlklingendes und ausgiebiges Organ. Ihre gestrige Leistung rief uns die Erinnerung an alle die genußreichen Stunden zurück, die wir der anmuthigen Künstlerin verdanken und unsere Glückwünsche begleiten sie auf ihrer ferneren Künstlerlaufbahn. Vortrefflich, wie immer, war auch Herr Banse als Don Alonzo und Frau von Glotz als Zigeunermutter. Herr Dir. Hansing trug als Schloßvoigt Pedro durch seinen Humor und die zahlreichen Witze eigener Fabrik zur Erheiterung des Publikums bei. Prächtige Kostüme zeigten uns Frl. Proska und Herr Banse, dagegen ließ die Bühnenausstattung, besonders in dem Gartenfest, Manches zu wünschen übrig. In der Musik zeigt sich Weber als Meister der Melodie, darin er wie kein Anderer mächtig ist, und wie gut er das Menschenherz kannte, beweist die Thatsache, daß die meisten seiner Melodien in das Volk gedrungen sind. Die gestrige Ausführung der Musikpiecen war — cum grano salis genommen — zufriedenstellend. — Am Freitag geht als Abschiedsvorstellung das Hiller'sche Lustspiel „Die Augen der Liebe" in Szene.

— [Der Kriegerverein] feiert am künftigen Sonntag, den 3. September, im Ziegeleiwäldchen sein Stiftungsfest, mit welchem zugleich die Feier des Sedantages verbunden wird. Dasselbe soll sich zu einem Volksfeste gestalten, und es sind zu diesem Zwecke auch die hiesigen Gewerke und Vereine zur Theilnahme eingeladen. Auf dem Festplatze findet ein großes Konzert statt, von dem Trompeterkorps des 4. Ulanenregiments ausgeführt. Der Abmarsch des Festzuges erfolgt um 2 Uhr von der Esplanade aus.

—[Zur Choleragefahr.] Nach einer uns zugegangenen amtlichen Mittheilung des Staatskommissars für das Weichselgebiet hat das Sanitätsamt in Danzig bei der Untersuchung der Wäsche des unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorbenen Holzwächters Bensel in Schulitz Vibrionen der asiatischen Cholera gefunden. Auch nach dem Befund im Institut für Infektionskrankheiten liegt bei dem Verstorbenen cholera asiatica vor.

—[Gefunden] wurde ein Medaillon am Gymnasium. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,10 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Der Schauplatz eines Eifersuchtsdramas war am Donnerstag der brasilianische Zirkus in Clermont-Ferrand. Die Schulreiterin Baronin Rahden, geb. Eugenie Weiß, sollte eben einreiten, als in rascher Folge vier Schüsse fielen. Das Publikum stürzte zum Artisteneingang und dort lag sterbend der ehemalige dänische Dragoneroffizier Castenskiold, den die Leidenschaft für die Baronin veranlaßt hatte, sich in dem genannten Zirkus als Stallmeister anstellen zu lassen. Beim Buffet stand, in der einen Hand eine Pistole, in der anderen ein Absinthglas, Baron Rahden, der Gatte der Künstlerin, ein ehemaliger russischer Offizier. Dem ihn verhaftenden Polizisten rief der Baron zu: „Ein Mann thut seine Pflicht, eine Frau nicht immer." Castenskiold hatte vor einigen Jahren mit Rahden wegen der Baronin ein Duell.

* Ein „gesalzenes" Kapitel. Uralt ist der Gebrauch des Salzes (Kochsalzes) zum Würzen der Speisen, und seit alten Zeiten war deshalb das Salz ein hochgeschätzter Handelsartikel. Trotz des Jahrtausende langen Verbrauchs ist auch heute noch das Salz in der Erdkruste in ungeheuren Massen aufgespeichert. So groß indeß diese Massen auch sein mögen, so sind es immer nur vereinzelte Stöcke, die stellenweise allerdings wohl mehr als 300 Meter Mächtigkeit haben können, im Allgemeinen aber im Verhältniß zu den uns sichtbaren Felsmassen anderer Gebirgsarten so gut wie verschwinden. Eine andere weit mächtigere Salzquelle sind jedoch die Weltmeere. Welch ungeheure Mengen von Salz diese enthalten, zeigt eine Berechnung der „Berg- und Hüttenmännischen Zeitung". Der Gehalt an Chlornatrium ist in dem großen Ozeanbecken durchweg derselbe, sowohl an der Oberfläche wie in den größten Tiefen; der geringe Unterschied in einzelnen abgeschlossenen Abtheilungen hat für den mittleren Salzgehalt der Gesammtheit kaum Bedeutung. Das Meer bedeckt nun 73 v. H. der gesammten Oberfläche von 9 260 000 geographischen Geviertmeilen. Nimmt man die durchschnittliche Tiefe des Meeres auf eine halbe Meile an, so giebt es 3 400 000 Kubikmeilen Meereswasser. Ein Kubikmeter Meereswasser enthält im Mittel etwa 25 Kilogramm Salz, also 2,5 v. H. Danach enthalten 3 400 000 Kubikmeilen Meereswasser 85 000 Kubikmeter reines Kochsalz aufgelöst. Denkt man sich diese Menge Salz in fester Masse, so übersteigt sie alles Festland und die ganzen Gebirge der Erde, soweit sie über den Meeresspiegel sich erheben. Es giebt also auf dem Festlande keinen anderen Stoff der auch nur annähernd diesen Salzmassen gleichkäme. Daß in dem Salzgehalte des Meeres wahrnehmbare Aenderungen eintreten könnten, ist nicht anzunehmen, vielmehr wird ihm in stetem Kreislauf noch immer mehr Salz zugeführt. Alle Flüsse enthalten mehr oder weniger Salz und führen es dem Meere zu. Der Vorrath an Salz wird also auf der Erde für ewig vorhalten.

* Merkwürdige Affengeschichten weiß Dr. Macgowan zu erzählen, welcher von einer Entdeckungsreise nach Tient-sin vor kurzem zurückgekehrt ist. Die Geschichten sind so ungeheuerlich, daß wir sie nur unter Hinweis auf die zur betr. Zeit herrschende Hitze wiederzugeben wagen. „Herr Dr. Macgowan liefert nämlich einige Einzelheiten über eine Art von Mandschureiaffen, die die Bergregion der großen chinesischen Mauer bewohnen. Diese Affen sollen Töpferarbeiten verfertigen. Ja, was noch merkwürdiger ist, sie sollen ganz außerordentliche Kenntnisse in der Kunst, Wein zu machen, besitzen. In der jüngst veröffentlichten neuen Ausgabe der offiziellen Geschichte von Jungping wird berichtet, daß eine große Anzahl von wandernden Affen neulich durch ein Dorf zogen. Die Dorfbuben fingen an, in die Hände zu klatschen und laut zu schreien. Die Affen, dadurch in Furcht gesetzt, nahmen ihre Jungen in die Arme und flohen. Dabei aber ließen sie eine Anzahl von irdenen Gefäßen fallen. Die Dorfbewohner sahen sich dieselben an und fanden, daß zwei Sorten Wein — die eine grün und die andere roth — darin waren. Der Wein war von Beeren, die auf den Bergen wachsen, gemacht worden. Es wird versichert, daß die Affen diesen Wein sich für den Winter aufbewahren, wenn das Wasser gefroren ist." Daß der Wein „Affen" erzeugt, das ist allgemein bekannt, daß aber umgekehrt Affen Wein erzeugen, das ist eine Entdeckung, welche der Findigkeit Dr. Macgowans vorbehalten war.

* Das mondsüchtige Borstenthier. Einen Spaß zweifelhafter Güte machten sich dieser Tage mehrere Witzbolde in Paunsdorf (Sachsen) mit einem ihrer Freunde. Spät Abends holten sie das Schwein des Freundes aus dem Stalle, schleppten es mittels Leiter auf das einstöckige Haus und banden es mit Stricken an dem Schornsteine fest. Hierauf begaben sie sich an das Fenster, pochten und schrien: „Karle, Dein Schwein ist mondsüchtig geworden." Schlaftrunken kam der Besitzer des Borstenthieres heraus und sah richtig das Schwein auf den „Zinnen seines Daches" sitzen. Seine Freunde riethen ihm, das Thier zu schlachten, da er sonst das Unglück erleben könne, das Borstenvieh durch die Krankheit zu verlieren. Nachdem hierauf das „mondsüchtige" Rüsselthier vom Dache herabgeholt worden war, wurde es auch wirklich am anderen Tage zu Wurst und Wellfleisch verarbeitet, und es sollen die „Witzbolde" sich tapfer am Festessen betheiligt haben.

Submissionstermine.

Schwetz. Vergebung der Ausführungsarbeiten zum Bau einer Chaussee minderer Ordnung von Driczmin nach Pniewno. Termin am **12. September** cr., Vorm. 9 Uhr im kleinen Saale des Kreishauses in Schwetz.

Holzeingang auf der Weichsel

am 29. August.

O. Domeratzki durch Karlinski 8 Traften 3384 Kiefern-Rundholz, 995 Tannen-Rundholz, 35 Eichen-Rundholz, 14 Eichen-Rundschwellen, 325 Rundelsen, 67 Rundeschen; J. Stainsapir durch Parenti 7 Traften 4199 Kiefern-Rundholz, 62 Tannen-Rundholz.

Börsenbericht bis zum Schluß der Redaktion nicht eingetroffen.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 30. August.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont. 50er	55,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	35,00	„	—,—	„	—,—	„
August	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 30. August. Die Aufsehen erregende Münchener Meldung des „Pester Lloyd", wonach dem nächsten bairischen Landtage eine Verfassungsänderungs-Vorlage, betreffend die Thronfolge und die Proklamirung des Prinzregenten zum König zugehen würde, ist das Hirsch'sche Telegraphenbureau nach Erkundigungen an zuständiger Stelle in der Lage, als unbegründet zu erklären.

Petersburg, 30. August. Der Vizedirektor der Abtheilung für Handel und Manufaktur im Finanzministerium, Temerjaseff, reist am 15. September nach Berlin, um an den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen theilzunehmen.

Sofia, 30. August. Ein hiesiges Oppositionsblatt bringt die sensationelle Meldung, daß der in einem Kloster bei Tirnowa in Haft befindliche Bischof Clement, in der Nacht vom 24. zum 25. d. M. aus dem Kloster verschwunden sei. Es ist möglich, daß ein Verbrechen vorliegt. In Verbindung mit diesem Vorfall soll die Reise des Bischofs Gregor nach Burgos stehen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch zur Verhütung des Einführens und Verbreitens der Cholera für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes angeordnet:

§ 1. Den auf Traften von der russischen Grenze die Weichsel hinabfahrenden Flößern, welche nicht Angehörige des Deutschen Reiches sind, einschließlich der Rottleute und Kassirer, ist, soweit nicht nachstehend Ausnahmen gestattet werden, das Verlassen der Traften, das Betreten der Stadt und die Benutzung der Weichsel-Dampferfähre bei Thorn untersagt.

§ 2. Zum Einkaufe von Nahrungsmitteln oder Bedarfsgegenständen für die Mannschaften der Traft dürfen täglich einmal höchstens zwei Mann die Traft verlassen; die Einkäufe dürfen jedoch nur in den am Ufer belegenen Schankhäusern II (bei Haupt, in der Nähe der Defensionskaserne) und III (bei Kruczkowski, in der Nähe der Eisenbahnbrücke) erfolgen und haben die mit denselben beauftragten Personen sich nach Erledigung ihrer Aufträge sofort auf ihre Traften zurückzubegeben.

§ 3. Der Besuch von Gastwirthschaften und öffentlichen Vergnügungslokalen ist den im § 1 genannten Personen verboten. Die Inhaber derartiger Lokale oder deren Stellvertreter sind verpflichtet, denselben den Aufenthalt in ihren Lokalen zu untersagen.

§ 4. Die Ablohnung derjenigen Flößer, welche ihre Traften endgültig verlassen, darf nur unter Zuziehung eines Polizeibeamten durch die Arbeitgeber, Kassirer oder Rottleute auf dem Platz vor den in § 2 genannten Schankhäusern am Ufer, oder den sonst polizeilich zu bestimmenden Orten erfolgen. Von dem Ablohnungsplatz haben sich die Flößer nach Empfang der Löhnung sofort geschlossen nach den polizeilich bestimmten Unterkunftsräumen bezw. dem Thorner Hauptbahnhofe zu begeben.

§ 5. Die in § 1 bezeichneten Personen dürfen in ihre Heimath nur unter Benutzung der Eisenbahn und nur auf der Linie Thorn—Alexandrowo zurückkehren und dürfen nur die vom Thorner Hauptbahnhof um 11 Uhr 54 Minuten Vormittags und 7 Uhr 1 Minute Nachmittags abgehenden Züge und die Seitens der Königlichen Eisenbahn-Verwaltung für sie besonders zur Verfügung gestellten Wagen benutzen.

§ 6. Die in § 1 bezeichneten Personen dürfen die ihnen Seitens der Polizeibehörde oder der Königlichen Eisenbahn-Verwaltung angewiesenen Unterkunftsräume und Wagen nur auf Anordnung der zuständigen Beamten verlassen.

§ 7. Die Kassirer und Rottleute sind von den Beschränkungen dieser Polizei-Verordnung befreit, wenn Seitens des mit der ärztlichen Revision ihrer Traft beauftragten Arztes festgestellt wird, daß bei ihnen der Verdacht einer Choleraerkrankung oder Cholerainfektion nicht vorliegt. Der untersuchende Arzt wird hierüber eine Bescheinigung ausstellen. Personen, denen auf Grund dieser Bestimmung der Aufenthalt an Land gestattet ist, sind verpflichtet, sich während der ersten fünf Tage ihres Aufenhalts im Bezirk der Stadt Thorn dem leitenden Arzt der Bootsüberwachungsstelle Thorn täglich einmal zu einer von diesem zu bestimmenden Stunde behufs ärztlicher Untersuchung vorzustellen. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift hat, abgesehen von der verwirkten Strafe, das Erlöschen der eingeräumten Vergünstigungen ohne Weiteres zur Folge.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mk., im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 27. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 2. September,
Verkauf von altem Lagerstroh

im Fort V um 2 Uhr
„ „ Va „ 2½ „
„ „ VI „ 3 „
„ „ VIa „ 3½ „

Garnison-Verwaltung Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 1. September cr.:
Vormittags 9 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

200 Flaschen Cognac, 200 Flaschen Rothwein, sowie 3 Mille Cigarren

öffentlich versteigern.

Thorn, den 30. August 1893.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Freiwill. Versteigerung.

Freitag, den 1. September cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

1 nußbaum. Waschtisch mit Marmorplatte, 2 Schlafsophas, 2 Bettgestelle mit Matratzen und andere Wirthschaftssachen

meistbietend versteigern.

Thorn, den 30. August 1893.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Brückenstr. Nr. 10 ist die 1. Etage, **Brombergerstr. Nr. 46** die westliche Parterrewohnung und die darüber (1 Treppe hoch) befindliche gleich große Wohnung von 3 Zimmern, Entree u. allem Zubehör vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. **Julius Kusel.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 Absatz 2 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder unter Vorbehalt der Zustimmung des Bezirksausschusses, was folgt:

§ 1. Jeder **Arbeitgeber,** welcher **russisch-polnische Arbeiter** beschäftigt, ist verpflichtet, dieselben unter Angabe ihres vollen Namens, des Alters, des Geburts- und Zugangsortes, sowie des Datums des Zuzuges innerhalb 24 Stunden nach ihrem Eintreffen bei der Ortspolizeibehörde anzumelden.

Von dem Abzuge jedes russisch-polnischen Arbeiters hat der Arbeitgeber unter Mittheilung derselben Personalien, sowie des Datums des Abganges der Ortspolizeibehörde binnen 48 Stunden Anzeige zu erstatten.

§ 2. Jeder Arbeitgeber, in dessen Diensten russisch-polnische Arbeiter stehen, ist verpflichtet, jeden irgendwie **choleraverdächtigen Erkrankungsfall (Durchfall, Brechdurchfall)** und jeden auch scheinbar unverdächtigen Todesfall unter dem gesammten von ihm beschäftigten Personal mit Einschluß der einheimischen Arbeiter binnen längstens 12 Stunden bei der Ortspolizeibehörde **anzuzeigen.**

§ 3. Bei Todesfällen unter einer Arbeiterschaft, welche ganz oder zum Theil aus russisch-polnischem Personal besteht, darf die Beerdigung vor der amtsärztlichen Feststellung der Todesursache nicht stattfinden.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 60 Mark.

§ 5. Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 20. März 1893.

Der Regierungs-Präsident."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 30. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Der von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzte

Laden

mit daranstoßenden Räumlichkeiten ist per 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Baderstr. Nr. 4
eine renovirte Wohnung vom 1. Oktober oder sogleich zu beziehen für 210 Mk. **Eine Wohnung** parterre auf ½ Jahr vom 1. Okt. cr. bis 1. April 1894 **billig** zu verm.

Culmerstraße 9:
1 Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubehör sogleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke herrschaftl. Wohnung, (auch getheilt) bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Eine Wohnung, Stube, Alkoven u. Küche, sowie eine kleine Wohnung, Stube u. Küche, zu vermiethen Brückenstraße 24.
E. Marquardt, Innungsherberge.

---

2 Mittelwohnungen
zu verm. bei Frau **Joseph,** Bäckerstraße 45.

Wohnung v. 3 Zim. u. Zubeh. v. sof. bill. z. v. Culm. Vorst. 44, vis-a-vis **Ulmer.**

---

1 Mittelwohnung,
1 Restaurationslokal,
Speicherräume,
Lagerkeller
zu vermiethen Brückenstraße 18, II.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., von sofort zu verm. **Herm. Dann.**

---

2. Etage bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Okt. d. J. zu vermiethen **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Kellerwohnung
vermiethe billig. **Bernhard Leiser.**

---

1 mittl. Wohnung
Neustädtischer Markt, Ecke Gerechtestraße, vom 1. Oct. zu verm. bei **J. Kurowski.**

Kleine Wohnung zu verm. Neust. Markt 20.

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. Seglerstr. 13.

Wohnungen zu 60 u. 70 Thaler, sowie **Laden** nebst Wohn. zu verm. **R. Schultz,** Neustädt. Markt 18.

Neustädt. Markt Nr. 5
ist **eine Wohnung, III. Etage,** bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, mit Wasserleitung, per 1. Oktober cr. zu vermiethen. **Th. Sponnagel.**

---

1 Wohnung, 1. Et., von 4 Zim. u. Zub. v. 1. Oktober z. v. b. Jacobi. Mauerstr. 52.

Kl. einf. möbl. Zim. z. v. Coppernikusstr. 39, III.

---

1 möbl. Zim. mit sep. Eingang sof. bill. zu vermiethen Neustädt. Markt 4.

---

1 möbl. Vorderzimmer ist von sof. zu haben. Eingang separat. Bäckerstr. 11, 1 Tr.

Victoria-Garten
hat vom 1. Sept. **ein möblirt. Zimmer** mit auch ohne Pension zu vermiethen.

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen Gerberstraße 23, parterre.

Freundl. möblirt. Zimmer zu vermiethen. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

---

1 freundlich möbl. Zimmer zu vermiethen Mocker, Thornerstraße 8.

Kl. einf. möbl. Zimm z. verm. Strobandstr. 17.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr Lager rein gehaltener

Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine, Champagner, Rum, Cognac und Arac.





Corsets in vorzüglichen Façons bei **Anna Güssow.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

C. Preiss, Breitestr. 32.

Goldene Herrenuhren	von 36 Mk. — 400 Mk.	
„ **Damen** „	„ 24 „ — 150 „	
Silberne Herren „	„ 12 „ — 60 „	
„ **Damen** „	„ 15 „ — 30 „	
Nickeluhren	„ 4 „ — 15 „	

Reelle Werkstätte für Uhrenreparaturen und Musikwerke aller Art.

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski,** Gerechtestraße 6 u. Herrn **Kaufmann Oterski,** Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Hausfrauen, welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt sparsam, sondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zusätze zum Kaffee aufmerksam gemacht werden, welche denselben außer wohlfeiler, auch schmackhafter, milder sowie würziger machen. Der beste dieser Zusätze ist anerkannter Maßen der Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau, welcher in 125 gr Packeten zu 10 Pfg. und in 250 gr Büchsen zu 20 Pfg. bei allen besseren Waarenhandlungen zu kaufen ist.

Brod,

aus der Podgorzer Mühle, **verkauft zu 40 Pf. pro Stück Lottig,** Altst. Markt 24.

Schönes Obst
bei **M. Nicolai.**

Seit 20 Jahren

unübertroffen ist die

Universal-Glycerine-Seife.

Sezialität v. **H. P. Beyschlag,** Augsburg. Mildeste u. vorzügl. Toiletteseife, per Stück nur 20 Pf. Vorräthig bei Herrn **P. Begdon.**

Ein sehr schöner wachsamer Begleithund, 5½ Monat alt, 65 cm hoch, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped.

---

2 möbl. Zim., auf Wunsch auch 1, ist v. 1. Septbr. z. verm Elisabethstraße 14, II.

---

1 gr. möbl. Zim. zum 1. Sept. z. v. Tuchmacherstr. 7.

Pferdeställe u. Wagenremise
vom 1. Oktober zu verm. Gerstenstraße 13.

Victoria-Garten

empfiehlt seinen im Wohnhaus befindlichen

kleinen Saal

mit Nebenräumen für **geschlossene Gesellschaften, Hochzeiten** ꝛc.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich mein bisher in der Breitenstraße innegehabtes

Seilergeschäft

vom 1. Septbr. d. J. nach meinem Hause

Neustädt. Markt 12,

neben der Kaffeerösterei, **verlege.**

Ferd. Koslowski,
Seilermeister.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin.

Große Hamburger Rothe Kreuzlotterie. Hauptgewinne: 50 000, 20 000, 15 000 und 10 000 Mk. Originalloose 3 Mk. 50 Pf. Halbe Antheile 2 Mk. Außerdem empfehle ich Antheile a 10 Pfg., 11 Stück in sortirten Nummern 1 Mk. **Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 9. September. Loose a 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.
Porto und Liste 30 Pf.

Grosse Pferdeverloosung zu Baden-Baden.

Das Loos nur 1 Mark
11 Loose für 10 Mark

Gewinne im Werthe von **180,000** Mark. Haupttreffer **20,000 Mark,** Loose à 1 Mark **11** Loose für **10** Mark, **28** Loose für **25** Mk., Porto u. Liste 20 Pf. versendet **F. A. Schrader,** Haupt-Debit, **Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

Eine Blitzlampe
mit Glasbehang zu verkaufen Gerechtestr. 9.

Steinschläger

für Kleinschlag finden sofort Beschäftigung. Meldungen in meinem Baubureau zu Strasburg Wpr. **M. Zebrowski.**

Für meine Konditorei suche ich von sofort

einen Lehrling.

R. Tarrey.

Ein Lehrling
für die Kürschnerei findet Stellung bei **O. Scharf.**

Ein Laufbursche
kann sich melden
Breitestraße 43, im Cigarrengeschäft.

Für mein **Seifengeschäft** suche ich per 1. September

eine Verkäuferin,

es wollen sich nur solche melden, die in einem ähnlichen Geschäft waren und gute Zeugnisse aufweisen können.

Adolph Leetz.

Geübte

Rock- u. Taillenarbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung.
E. Majunke, Heiligegeiststr. 19.

Zuverlässige Kinderfrau
weist nach Miethsfrau **Rose,** Heiligegeiststr. 9.

Victoria-Theater.

Donnerstag, d. 31. August cr.:
Letztes Gastspiel
und zum Benefiz des Herrn
Alex. Engels.
Zum letzten Male:
Der Talisman.
Märchen in 4 Akten von L. Fulda.

Dr. Musehold
ist bis zum 14. September verreist.

Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Zur Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher.
(Inhaber **Paul Meyer.**)

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Brenn- u. Nutzholz.

Alle Sorten Brennholz, wie Kiefern, Eichen, Birken I. und II. Klasse und Rundknüppel, ab Wald, ab Platz, auch frei Käufers Thür, wie auch Speichen, Bierfaßstäbe, kieferne Bretter, Latten pp zu billigen Preisen. Pa. Heizkohlen en-gros & en-detail. Bestellung bitte bei Kaufmann **P. Begdon.** Thorn, Gerechtestraße und an mich.

A. Finger, Piaske bei Podgorz.

Neue delicate

Essig-Dill-Gurken

in Gebinden von 8—10 Schock Inhalt hat noch einige 1000 Schock abzugeben

Otto Peters, Culm a. W.

Bestellungen auf

kleingehacktes Brennholz

jeder Art werden nur bei

S. Blum, Culmerstr. 7,

entgegengenommen.

Zum **Dunkeln blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare** ist das Beste der

Nußschalen-Extract

aus der **kgl. bair. Hofparfümerie C. D. Wunderlich in Nürnberg.** Mehrfach prämiirt, rein vegetabilisch, ohne Metall.

Dr. Orfilas Haarfärbe-Nußöl à 70 Pf., zur Stärkung des Wachsthums der Haare; zugleich **feines Haaröl.**

Wunderlich's echt und sofort wirkendes Haarfärbe-Mittel für schwarz, braun u. dunkelblond a 1,20 M. sämmtlich garantirt unschädlich. Zu haben in der Droguerie der Herren **Anders & Co.** in Thorn.

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 **reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.**

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen **Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.**

Gegründet 1865.

Ein junges Mädchen
als Stütze der Hausfrau **gesucht.** Gefl. Offert. unt. **R.** in der Exped. d. Ztg. niederzul.

Jüdische

Neujahrs-Karten,

in deutsch und hebräisch,

mit Namendruck (für 3 Pf. versendbar), 100 Stück (incl. Couverts) v. Mk. 2,50 an liefert in bester Ausführung und bittet um **rechtzeitige** Bestellung die

Buch- u. Accidenz-Druckerei
Th. Ostdeutsche Ztg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.